

Birgit Hartmann, 27, ist die einzige Schiffsbildhauerin der Welt

FABELWESEN FÜR DIE KÖNIGINNEN DER MEERE

Auf der längsten Flußinsel Europas: Künstlerin schnitzt Galionsfiguren für die größten Segelschiffe der Welt

Wenn sie zupackt, fliegen Späne: Birgit Hartmann, 27, ist die einzige Schiffsbildhauerin der Welt. Mit Kettensäge, Axt und Stechbeitel rückt die Künstlerin tonnenschweren Holzklötzen auf den Leib. Ob zwischen Hamburg und Martinique, Grönland und Kap Hoorn – ihre Galionsfiguren sind auf allen sieben Meeren zuhause. Auf der längsten Flußinsel Europas, dem elf Kilometer langen Harriersand bei Bremen, bekommen die größten Windjammer der Welt ihr Gesicht. Auch der schwedische Fünfmaster „Royal Clipper“ und die russische Viermastbark „Sedov“.

Harriersand, ein plattes, 600 Hektar großes Eiland, wie abgeschnitten vom Rest der Welt. Hier riecht die Weser schon nach Meer. Ein paar Krähen und Möwen lassen sich vom Wind ins Land treiben. Nicht mehr als eine Handvoll Bauernhöfe verliert sich im matten Grün der Marsch. Nur das Kreischen einer Motorsäge unterbricht die Stille. Birgit Hartmann schnitzt an ihrem neuen Auftrag: Aus der meterdicken Kiefer wächst ein Albatross für den ukrainischen Großsegler „Khersones“. Die Zeit drängt. Schon in wenigen Wochen soll der überlebensgroße Vogel am Bug des 109 Meter langen Dreimasters (Segelfläche: 2770 qm) übers Meer schweben. Doch bis jetzt ist nur der Schnabel zu sehen.

Die Kettensäge verstummt. Birgit Hartmann greift zur Axt. Jeder Hieb sitzt. Hat sie keine Angst, sich zu verschnitzen? „Das Holz der Kiefer ist sehr geduldig. Man kann da viel ausgleichen“, sagt die Künstlerin mit dem Piercing in der Nase. Sie klopft sich die Sägespäne vom dunkelgrünen Overall und deutet auf das Gesicht einer unfertigen Lady aus Esche. „Mit ihr hatte ich viel mehr Probleme. Esche ist ein sehr zähes, widerspenstiges Holz. Es hat die starke Tendenz zu reißen.“

Auch die weißgewandete Lady für die 80 Meter lange Dreimast-Barkentine „STS Peace“ aus der Karibik nahm unter Birgit Hartmanns zarten Händen nur mühsam Form an. Der 1,40 Meter dicke Stamm der 120 Jahre alten Esche drohte immer wieder zu reißen. Die viereinhalb Meter lange Skulptur ist die bislang größte Galionsfigur, die Harriersand verlassen hat.

Vor knapp sieben Jahren hatten Birgit Hartmann und ihr Ehemann Claus, 45, die weltweit einzigartige Insel-Werkstatt gegründet. Ihr bislang spektakulärster Auftrag: Eine Galionsfigur für das größte Segelschiff der Welt, den schwedischen Fünfmaster „Royal Clipper“ (Länge: 133 Meter, 40 Segel mit einer Gesamtfläche von 5200 Quadratmetern!). Die Skulptur am Bug der luxuriösen Windjammer-Legende fand auch bei Königin Sylvia von Schweden und Unicef-Botschafter, Ex-Bond Roger Moore, große Anerkennung: „Sie haben uns auf eine Schiffsreise von Cannes nach Monaco eingeladen.“

Mittlerweile gleiten zahllose Königinnen der Meere mit den hölzernen Schmuckstücken von Harriersand über die Ozeane. Für die 118 Meter lange russische Viermastbark „Sedov“ (Segelfläche: 4000 Quadratmeter) gestaltete Birgit Hartmann die Trailboards (Namensschilder) aus Mahagoni. Deutschlands erfolgreichster Kreuzfahrer-Tycoon, Peter Deilmann („Deutschland“, „Berlin“), bestellte eine 2,40 Meter große Frauengestalt für seinen schneeweißen Passagier-Dreimaster „Lili Marleen“. Millionen von Fernsehzuschauern sahen das Hartmannsche Bug-Bild in der ZDF-Serie „Inseln unter dem Wind“. Das Segelschulschiff „Großherzogin Elisabeth“ ziert eine 1,80 Meter große Figur aus Kiefer. Am Bug des Großtoppsegelschoners „Fritjof Nansen“ hält ein Eskimo-Jäger mit einer Knochenharpune nach Beute Ausschau.

Auch Ehemann Claus geht regelmäßig auf Pirsch - als Strandräuber. Zwar schleppen die Bauern der Nachbarschaft für gewöhnlich die Stämme aus Esche, Eiche, Ahorn, Kiefer oder Ulme mit ihre Treckern herbei – doch kaufen müssen die Hartmanns das bis zu 5000 Euro teure Holz nicht immer: „Gelegentlich schwemmt auch die nahe Weser Brauchbares an.“ Der feine Sandstrand direkt hinter dem Haus, der ohne Zaun in den wild wuchernden Garten übergeht, ist oft von Meeresstrand und Treibholz übersät. Für Claus Hartmann eine Fundgrube: „Ich habe hier schon eine Menge alter, skurriler und muschelbesetzter Baumstämme gefunden.“

Manchmal treibt das Holz gleich bis ans Haus. Denn die Idylle auf Harriersand ist trügerisch. Wenn die mündungsnahе Weser ihr breites Flußbett verläßt, holen sich die Hartmanns regelmäßig nasse Füße. Bei Sturmflut kämpft ihr altes Backsteinhaus, kaum zu erkennen unter seinem Efeukleid, wie ein Schiff im aufgewühlten Strom. 1994, Februar und November 1999, und zuletzt im Januar 2000 schwappte das Wasser meterhoch in die Stuben, bevor es sich über die angrenzende Inselstraße in die Marsch ergoß. Für Birgit Hartmann kein Grund, den unsicheren Ort, der sie täglich inspiriert, zu verlassen: „Wir stellen dann alles hoch und verziehen uns ins obere Stockwerk, bis das Wasser abgelaufen ist.“

Auch der antike Schrank in der Küche hat schon manche Sturmflut schadlos überstanden. Ebenso die ausgestopfte Sumpfhöhle, die aus sicherer Höhe auf uns herunterblickt. Im Kessel auf dem Herd brodelt Wasser, daneben dampft ein Milchpot. Es duftet nach Kaffee. Durch die Küchentür dringt das Lachen eines Kindes. Fionaghal heißt die kleine Fee nebenan. Das ist gälisch und bedeutet soviel wie „fine girl“ oder „Weiße Schulter“, erklärt uns die Mama. Seine vierjährige Tochter ist für Claus Hartmann schlichtweg die Galionsfigur der Familie: „Weiße Schultern haben nur schöne Mädchen.“

Birgit Hartmann schäumt Café au lait auf. Ihr Ehemann kämpft sich durch einen Papierberg, der sich auf einem Holztisch am Fenster auftürmt. Vor ein paar Jahren hat seine Birgit um „bessere Vermarktung“ gebeten: „Wir müssen professioneller werden!“ sagte sie. „Typisch Geschäftsfrau“, findet Claus Hartmann. Heute kümmert er sich als Manager, längst geübt im Tango mit Presseleuten und Filmern, ausschließlich um Marketing und Logistik. Das jahrelange Antichambrieren hat sich gelohnt: „Wir verhandeln mit vielen Segelschiffen.“ Auf den maritimen Großveranstaltungen Sail 2000“ in Bremerhaven, „Kieler Woche“ oder der „Hansesail 2001“ in Rostock baute er weitere Kontakte zu jenen Schiffen auf, die noch eine kahle Stelle am Bug haben. Am Flaggschiff der Bundesmarine, der „Gorch Fock“, vermisst er einen Albatross. Auch den grünen Bier-Segler „Alexander von Humboldt“ hat Hartmann im Visier. Das Geschäft brummt: „Für die nächste Zeit sind unsere Auftragsbücher dicht.“

Mit den Hartmanns lebt auf Harriersand ein uraltes Handwerk wieder auf. Götter, furchterregende Fabelwesen und sündhaft üppige Frauen mit zielstrebigem Brüste schmückten einst die Bugs der stolzen Karavellen, Schaluppen und Korvetten. Doch mit den Segelschiffen ging auch dieses Handwerk unter. Nur noch zwei Schiffsbildhauer, so die Hartmanns, hätten die Flaute überlebt: „Die Engländer Norman Gachel und Jack Whitehead von der Isle Of White. Aber sie sind schon sehr alt und schnitzen kaum noch.“

Das Schnitzwerk war stets Männersache. Frauen blieben nur Vorbild für die Künstler – bis Birgit Hartmann ihren Ehemann vor zwei Jahren von der Kettensäge verdrängte. Hautabschürfungen, blaue Flecken und Muskelkater nimmt sie dabei in Kauf: „Das geht ganz schön in die Arme. Man braucht viel Ausdauer und verkrampft leicht.“ Denn der Weg zum Bug ist lang: Mindestens sechs bis acht Wochen sägt, feilt und schleift Birgit Hartmann mit Winkelschleifer, Flex, Stechbeitel, Hohleisen und Schleifstein an einer Galionsfigur, Entwurf, Grundierung und Bemalung nicht mitgerechnet. „Ihre

letzte Farbe bekommen die Figuren oft direkt an Bord.“ Ihr Konzept, diese archaische Kunst vor der Zivilisation zu retten, trägt Früchte und ihren Namen in alle Welt: Bis zu 22 000 Euro kostet eine Galionsfigur aus der niedersächsischen Inselwerkstatt, und die Kundschaft kommt längst aus allen Teilen der Erde; von der Karibik bis zur Krim.

Die Faszination für Galionsfiguren hat ihr Ehemann entfacht. Claus Hartmann fuhr als 17jähriger in den Schulferien zur See und pflegt die maritime Familientradition. Überall im Haus hängen die Schwarzweißfotos seiner Ahnen. Und zu jedem Bild wüßte der gelernte Mediziner und angehende Landarzt eine Geschichte: „Schon mein Urgroßvater, Kapitän Johann Mohrschladt, hat auf seinen weiten Reisen Galionsfiguren von abgewrackten oder gestrandeten Schiffen gesammelt.“ Heute bevölkert ein ganzes Bataillon dieser urigen Erbstücke das rustikale Interieur.

Diele und Werkstatt wirken wie eine Mischung aus Atelier und Museum. Überall stehen Holzblöcke, die darauf warten zu einer Galionsfigur verarbeitet zu werden. In einer Ecke lehnt die Figur eines Chinesen neben einer rotschopfigen Frauenbüste und anderen Seenixen mit üppiger Oberweite. Zauberische Weibsbilder, die einem Kadetten von heute kaum noch rote Ohren machen können. Claus Hartmann deutet auf eine stark verwitterte Holzskulptur, die einen arg ramponierten Frauenkopf erahnen läßt. „Laut Urgroßvater soll sie jahrelang im Meer getrieben sein.“ Ein schlechtes Omen für die damalige Zeit. Denn „Neptuns hölzerne Engel“, wie sie der Schriftsteller Joseph Conrad nannte, sollten das Ungeheure der fremden Ferne und des feindlichen Elements bannen. Vor nichts fürchteten sich die abergläubischen Seeleute mehr, als vor dem Verlust einer Figur: „Sie war die Seele des Schiffs.“

Seit die Seele des Hauses, Tochter Fionaghal, auf der Welt ist, sind Ausflüge ins pralle Leben noch seltener geworden. Doch Birgit Hartmann, die kreative Powerfrau, scheint Discos und Raves, Schwofs und Smalltalks nicht zu vermissen. Gerade mal 20 Jahre alt, hatte sich die gelernte Graphikdesignerin aus dem Oldenburgischen in die Einsamkeit von Harriersand begeben. Kurz zuvor war sie dem damaligen Heilpraktiker und Medizinstudenten der Elite-Universität Witten-Herdecke, Claus Hartmann, das erste Mal begegnet – und gleich auf die Insel gefolgt.

Die einzige Schiffsbildhauerin der Welt, so scheint's, ist aus einem anderen Holz geschnitzt, als viele junge Frauen ihres Alters. Ihre selbst gewählte Einsamkeit schlägt ihr nicht aufs Gemüt. Manchmal, könnte man vermuten, geht es ihr so wie

ihren Galionsfiguren. Auch sie sind oftmals wochenlang weit weg von der Zivilisation und der Stille der Meere überlassen.

© **Thomas Olivier**

(C) Olivier1998